

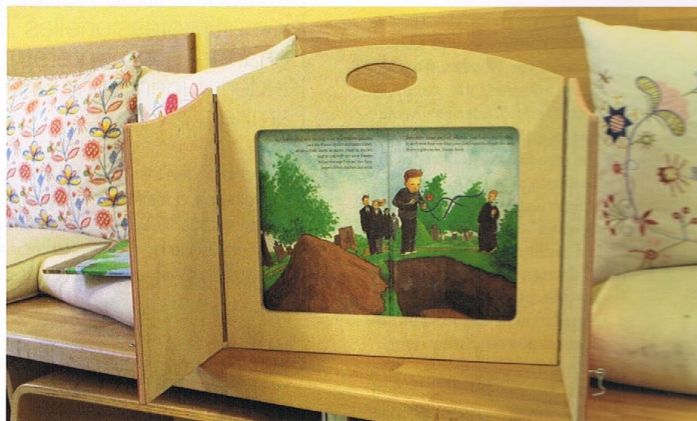
Traurig – mutig – stark

Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Kinder trauern genauso wie Erwachsene, wenn sie einen geliebten Menschen verloren haben – nur anders! Weinen, sich zurückziehen, herumalbern oder lachen, Aggressionen – Gefühle, die bei trauernden Kindern eng beieinanderliegen. »In ihren Emotionen sind sie häufig sprunghafter als Erwachsene, weshalb ihre Trauer oft nicht als solche erkannt wird«, weiß Annette Wagner, evangelische Diakonin und Leiterin des Zentrums für Kinder- und Jugendtrauerarbeit in Witten. »Bei uns können sie die verschiedenen Gefühle der Trauer zulassen und zeigen: Ärger und Wut, Angst und Einsamkeit, Leere und Enttäuschung.«



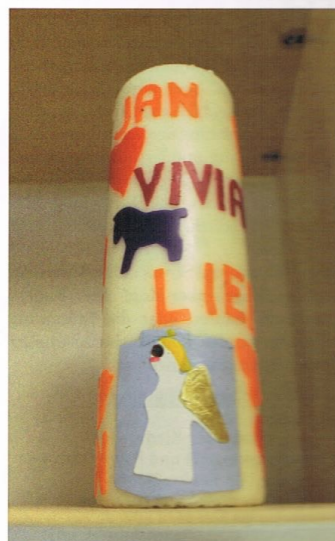
Trauerbegleiterin Annette Wagner



Muss ich jetzt ins Kinderheim?

Die Wut darüber, dass Opa mir den Geburtstag »verdorben« hat, weil er zwei Tage vorher gestorben war. Die Angst davor, ins Kinderheim zu müssen, weil Papa mich und meine drei Geschwister sicher nicht alleine durchbringen kann. Wer wird für mich sorgen, wer wird mich morgens wecken, damit ich pünktlich zur Schule komme? »Einige Kinder verspüren auch Stolz«, berichtet die Trauerbegleiterin. »In Pappas Firma wurde eine Schweigeminute für ihn eingelegt«, erzählen sie uns, »für MEINEN Papa! Er ist was ganz Besonderes.« Doch auch Schuldgefühle treten häufig an die Oberfläche sowie der Wunsch, den Zustand von früher wiederherstellen zu wollen: »Vielleicht kommt mein Bruder ja zurück, wenn ich nur lange genug die Luft anhalte oder meinen Teller leer esse?« Ein Wust an Gefühlen, den die Kinder und Jugendlichen erst einmal für sich ordnen müssen. Das brauche Zeit, erklärt die Diakonin. Erst danach seien sie bereit, den »Weg der Trauer« zu gehen, Erinnerungen zuzulassen, den damit verbundenen Schmerz.

Die Kinder erzählen »ihre« Geschichte: »Wie war die Beerdigung für mich?«



Jede Gruppe hat eine eigene Gedenkerze.

Altersgerechte, themenorientierte Begleitung

»Diesen Weg müssen sie jedoch nicht allein beschreiten«, betont Annette Wagner. »Neben einem offenen Angebot, das darauf abzielt, trauernde Kinder und Jugendliche zunächst zu stabilisieren, betreuen wir zudem zwei geschlossene Gruppen, die für die Dauer von jeweils sechs Monaten altersgerecht und themenorientiert begleitet werden. Hier finden die Kinder Verständnis für ihre Situation, sie besprechen ihre Ängste, stärken einander den Rücken. Aus der Solidarität der Gleichbetroffenen ziehen sie Kraft.«

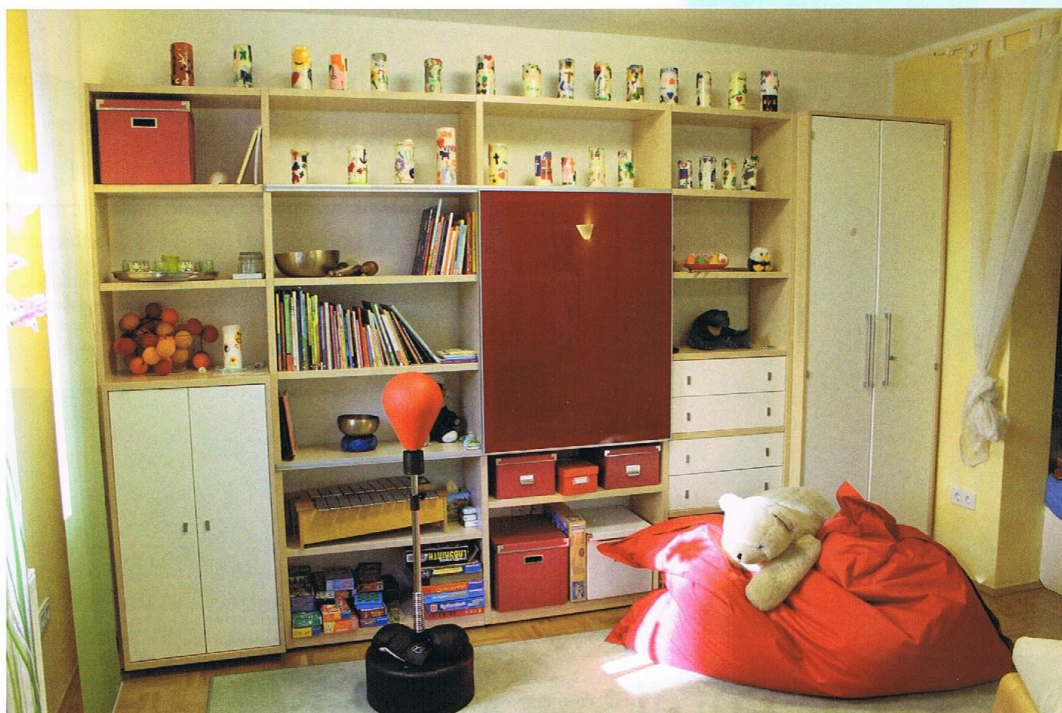
Erinnerungsarbeit, die durch den Magen geht

Gearbeitet wird mit Bilderbüchern, Filmen oder selbst gemalten Bildern. Auf kreative Weise sollen die Kinder zum Ausdruck bringen, was sie fühlen, was in ihnen vorgeht. »Wir kochen auch gemeinsam oder backen Lieblingsrezepte nach: den Apfelkuchen, den es bei Oma immer gab, den Milchreis, den keine so gut hinbekam wie Mama. Dadurch gedenken sie ihrer

Ab November 2014:

Angebote auch für Trennungskinder

Wenn sich die Eltern trennen, bleibt dies meist nicht ohne Folgen für die Seele des Kindes: Sie machen die Erfahrung, dass Liebe enden kann, sie leiden unter Zukunftsängsten, sind verunsichert, orientierungslos, zeigen Krankheitssymptome. Häufig verlieren sie einen Teil ihres bisherigen sozialen Umfeldes, etwa durch Umzug oder Schulwechsel. Warum: Ähnlich einem Todesfall kann auch die Trennung der Eltern das Selbstwert- und Identitätsgefühl des Kindes stark erschüttern. Aus diesem Grund bietet das Zentrum für Kinder- und Jugendtrauerarbeit ab November ein spezielles Programm auch für Trennungskinder. Es soll ihnen helfen, ihr Leben hoffnungsvoll, mutig und geliebt zu meistern.



Freundlich, farbenfroh, kindgerecht

Verstorbenen. Eine Art Erinnerungsarbeit, die buchstäblich durch den Magen geht.«

Spielen, lachen, herumalbern

Trauerbegleiter wie Annette Wagner machen immer wieder die Erfahrung, dass bei trauernden Kindern ausgelassenes, unbefangenes Spielen meist viel zu kurz kommt. »Wir erleben es häufig, dass Kinder das Gefühl haben, zu Hause nicht spielen zu dürfen – zumindest nicht so wie früher: »Mama weint immerzu – wir waren schon lange nicht mehr auf dem Spielplatz!« Lachen und Spielen seien jedoch immens wichtig, so die Einrichtungsleiterin. »Ohne Schuldgefühle können sie bei uns herumalbern, einfach Kind sein.«

Wie passt Papa in die kleine Vase?

Beliebt bei den Kleinen seien vor allem die Aktionstage. So stehe regelmäßig ein Besuch beim Reiterhof auf dem Programm sowie – besonders aufregend – beim Bestatter. »Hier können die Kinder fragen, was immer sie wollen, und Fragen – mitunter sehr bildhafte – gibt es viele: »Wo ist im Sarg das Loch für die Seele, damit sie entweichen kann? Fressen Regenwürmer die Leichen auf? Wie passt Papa eigentlich in so eine kleine Vase?« Bei den Kindern läuft ein unglaubliches Kopfkino ab«, erzählt Annette Wagner. »Fragen schwirren in ihren Köpfen herum, auf die sie keine Antwort wissen. Doch sie wollen Antworten, sie wollen verstehen, was mit Opa im

Sarg passiert, wenn die Erde über ihn geschüttet wird. Beim Bestatter bekommen sie eine Vorstellung davon, was es heißt, jemanden beizusetzen. Sie können die Urnen anfassen, sich sogar selbst in einen Sarg hineinlegen. Sie wollen erfahren, wie alles funktioniert – und freuen sich, hinterher mit ihrem Wissen bei den Klassenkameraden angeben zu können.«

Warum legen Juden einen Stein auf den Grabstein?

Die Vorstellungen darüber, was nach dem Tod mit den Verstorbenen passiert, sind sehr unterschiedlich. »Für den einen ist die Mutter als Geist präsent. Andere glauben ans Paradies oder Reinkarnation. Manch einer sieht die Sache eher pragmatisch: Klappe zu – Affe tot! Wichtig ist uns jedoch«, betont die Diakonin, »dass wir den Kindern und Jugendlichen keine starren Sichtweisen bezüglich des Jenseits vorgeben. Wir arbeiten überkonfessionell. Neben christlich geprägten Bestattungsriten werden daher auch Praktiken aus anderen Kulturen und Ländern besprochen: Warum legen Juden beispielsweise einen Stein auf den Grabstein? Wie bestatten die Menschen in Afrika, in China oder Mexiko ihre Toten?«

Alles, was lebt, stirbt auch irgendwann

Dieses Über-den-Tellerrand-Hinausschauen ist für die Kinder eine unglaublich spannende Angelegenheit, insbesondere dann, wenn sie, wie zum Beispiel in Ghana üblich, eine Sargkiste gestalten dürfen, die

ihrer eigenen Persönlichkeit entspricht: etwa als Rakete, von der aus sie die Welt von oben betrachten können; als Boot, weil sie gerne auf dem Wasser sind; als Wellensittich, weil der nun einmal ihr Lieblingstier ist. »Auf diese Weise wollen wir die Kinder spielerisch an das Thema »Trauer und Abschied« heranführen. An die Realität, dass alles, was lebt, irgendwann einmal auch stirbt – auch sie selbst, Mama und Papa, der Bruder, die beste Freundin. Ja sogar der Hund, der Hamster. Weil es der Lauf der Natur ist, weil Unfälle passieren, Krankheiten auftreten können.« Dieses Wissen jedoch lasse die Kinder nicht erschauern, versichert die Trauerbegleiterin. Im Gegenteil: »Es holt sie heraus aus ihrer Ohnmacht, es hilft ihnen, die Welt zu verstehen, das Geschehene in ihr zu positionieren. Die Erinnerung an den Verstorbenen wird weniger schmerzhaft und nach und nach zu einem wertvollen Teil ihres Lebensschatzes. Aus traurigen Kindern werden starke, mutige Kinder!«

traurig – mutig – stark Zentrum für Kinder- und Jugendtrauerarbeit

Lutherstraße 6 · 58452 Witten
Tel. 0 23 02 / 9 82 62 26
traurig.mutig.stark@icloud.com
www.traurig-mutig-stark.de

Spendenkonto
Sparkasse Witten
IBAN: DE32 4525 0035 0000 6983 65